Die landwirtschaftlichen Produktionsgebiete Österreichs

(zur Karte)

Die Vielfalt der Landschaften und Klimagebiete Österreichs schafft auf kleinem Raum sehr unterschiedliche natürliche Produktionsvoraussetzungen für die landwirtschaftlichen Betriebe. Das Bestreben, anstelle der verwaltungspolitischen Gebietseinteilung natürliche Raumeinheiten zu setzen, ist daher schon sehr alt. Zu Beginn der fünfziger Jahre entwarf dann STEDEN unter Beteiligung zuständiger Fachleute die bekannte Gliederung Osterreichs in 8 (Haupt-)Produktionsgebiete. Sie beruht auf den großen Landschaftseinheiten Osterreichs, zu deren gemeindeweiser Abgrenzung Oberflächengestalt, Seehöhe und typische Kulturartenverhältnisse dienten. Da sie in den beiden normalen Medien, die den GW-Lehrern bei uns zur Verfügung stehen, nicht vorkommt, bringen wir sie hier. Damit hat jeder die Möglichkeit, sie auf eine Folie zu zeichnen oder zu brennen (ersteres wäre besser, weil man sich dann Overlays machen kann und dadurch mit der Aufdecktechnik arbeiten kann). Zur groben Charakterisierung (Relief, Klima, Böden) genügen die thematischen Karten im AHS-Atlas; eine feinere ermöglichen die entsprechenden Kartenblätter im Atlas der Republik Österreich, der an jeder Schule vorhanden sein sollte. Was die Ausstattung mit

Betriebstypen betrifft, verweise ich auf die "Ergebnisse der land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung", auf den jährlichen "Bericht über die Lage der österreichischen Landwirtschaft", wo man auch aus den Buchführungsergebnissen auf die sehr unterschiedlichen Einkommensverhältnisse Aufschluß bekommt und schließlich auf das kleine, aber sehr instruktive Kärtchen "Die land- und forstwirtschaftlichen Produktionsgebiete in den österreichischen Bundesländern und ihre Betriebstypen 1960", das in dem Bändchen "Österreich" der Stichwortbücher von Hirt abgedruckt ist.

Später wurden dann vom Agrarwirtschaftlichen Institut des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft im Rahmen der 8 Hauptproduktionsgebiete, ausgehend von den Naturfaktoren unter Heranziehung der Bodennutzungs-systeme, der Betriebsgrößenstruktur, der sozialen Betriebskategorien, der Form und Dichte der Siedlung usw. eine weitere Differenzierung durchgeführt, deren Ergebnis die Ausscheidung von 94 landwirtschaftlichen Kleinproduktionsgebieten war. Sie sind in einer Arbeit von W. SCHWACKHÖFER (Der Förderungsdienst, 14. Jahrgang, Juni 1966, Sonderheft 3) genau beschrieben und karto-graphisch festgehalten. Wir bringen beispielhafte Auszüge aus der Beschreibung zweier kontrastierender Kleinproduktionsgebiete; das eine liegt im Bereich des Hochalpengebietes, das andere im Bereich des nordöstlichen Flachund Hügellandes.

Iseltal (13): Das Iseltal mit seinen Seitentälern nimmt den größten Teil Osttirols ein. Der ganze Raum gilt als extremes Bergbauerngebiet. Alpen und Bergmähder wurden und werden zum Teil noch bis zirka 2000 m Seehöhe genutzt. Der schmale Siedlungsraum der dichtbesiedelten Täler ist nahezu ausschließlich von bergbäuerlicher Bevölkerung bewohnt. Infolge der Abtrennung Südtirols und der Hochgebirgsumrahmung ist der ganze Raum nach Lienz orientiert. Die engen trogförmigen Hochtäler kommen Sackgassen gleich. Relativ trockenes, eher mildes Klima im Haupttal steht im Gegensatz zu dem feuchtrauhen Klima des Defereggentales. Der Jahresniederschlag reicht von 800 bis 1500 mm, die mittlere Jahrestemperatur bis 7° C. In den Tälern liegen Schwemmschotter, auf den Hängen podsolige Braunerden bzw. Rohhumusböden. Die Besiedlung bleibt mit wenigen Ausnahmen auf die Talböden und die sonnseitigen Süd- und Westhänge beschränkt, während die Nord- und Osthänge (gemeint sind in diese Richtung schauende Hänge) bis in den Talgrund bewaldet sind. Über den Klein- und Großweilern sowie einzelnen Haufendörfern liegen die bergbäuerlichen Einzelhöfe in ihren Einödfluren. Ihre Verkehrserschließung ist sehr schwierig. Mehr als vier Fünftel aller Betriebe sind Grünlandwirt-schaften; der Rest entfällt auf Betriebe mit großen Waldanteilen. Mittel- und großbäuerliche Höfe überwiegen. Zahlreiche Weide- und Waldgemeinschaften, an denen die meisten Betriebe Anteil haben, ergänzen das Bild der Agrarstruktur. Mehr als ein Drittel des Areals dieses Kleinproduktionsgebietes, das den ganzen Gerichtsbezirk Matrei in Osttirol umfaßt, ist unproduktives hochalpines Ödland, etwa ein Drittel der Kulturfläche Wald. Mehr als vier Fünftel der landwirtschaftlichen Nutzfläche sind alpines Dauergrünland, vorwiegend Almen.

Marchfeld (89): Die nahezu 1000 km² große Ebene des Marchfeldes liegt zwischen 130 und 170 m Seehöhe. Man unterscheidet drei Naturlandschaftseinheiten. Die schmale Alluvialebene an Donau und March; die Niederterrasse im Süden, die Hochterrasse im Norden, zwei Zonen, die durch den Wagram voneinander getrennt sind. Die tiefgelegene Alluvialebene besteht aus der Ackerlandzone und dem Auwaldgürtel. Nördlich des Wagrams erstreckt sich eine breite Flugsandzone mit mehreren Dünen. Zwar begünstigt das ebene Gelände den Maschineneinsatz, doch leiden die Kulturpflanzen unter dem tief abgesenkten Grundwasserstand. Das pannonische Klima und die einseitige Ackernutzung der Sand- und Lößböden gefährden die Bodenfruchtbarkeit durch Erosion, durch Störung des Grundwasserhaushaltes und der biologischen Lebensgemeinschaften sowie durch Humusschwund. Das trockenwarme pannonische Klima ist besonders ausgeprägt (520 bis 640 mm Niederschlag; 9,2 bis 9,8° C Jahresdurchschnitt). In der Vegetationszeit erreichen die 14-Uhr-Temperaturen nahezu 210 C, doch bleiben die Niederschlagsmengen in der Regel unter 200 mm. Austrocknende Südostwinde verschärfen die sommerlichen Dürreperioden. Tiefe Winter-temperaturen bei geringer Schneedecke verursachen häu-Auswinterungen. Abgesehen von den sandigen Schwemmlandböden der Alluvialebene, ist das Marchfeld von Schwarzerden, teils auf Niederterrassenschotter, teils auf fruchtbarem Löß, bedeckt. Die Besiedlung ist relativ dünn. Anger- und Straßendörfer sowie vereinzelt Gutshöfe liegen in den durchwegs kommassierten Gewannfluren, die auch durch neuzeitliche Flurformen und Gutsblöcke unterbrochen werden. Die überwiegende Anzahl der Betriebe sind Ackerwirtschaften. Viele sind Nebenerwerbsbetriebe. Unter den Vollerwerbsbetrieben bilden die Ackerwirtschaften zwischen 30 und 50 ha die größte Gruppe. Die wirtschaftlichen Produktionsbedingungen, insbesondere die äußere und innere Verkehrslage, sind sehr günstig. Der überwiegende Teil der Ackerflächen dient dem Getreidebau. Unter den Hackfrüchten dominiert die Zuckerrübe. Das Marchfeld ist das größte Zuckerrübenanbaugebiet Österreichs. Das ganze Gebiet steht unter dem Einfluß der nahen Großstadt Wien.

Man vergleiche in diesem Zusammenhang die aus dem Jahre 1966 stammenden Ausführungen SCHWACKHÖFERs, die oben gekürzt wiedergegeben wurden, mit der sehr interessanten und durch zahlreiche Graphiken eindrucksvoll bereicherten Arbeit A. HOFMAYERS (Neue Entwicklungen der agrarischen Wirtschaftsformen im stadtnahen Ackerbaugebiet am Beispiel des Marchfelds), einer von H. BOBEK betreuten Dissertation, die teilweise im Geographischen Jahresbericht aus Österreich, XXXV. Band (1973–74), Wien 1977, S. 50 bis 88, veröffentlicht ist.

Wolfgang Sitte

Die Produktionsgebiete Österreichs

